Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 78 (1984)
Heft: 5

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

«Lasset es euch sagen, ihr, denen gewisse Worte über gewisse Dinge immer zu 'scharf' sind: Ihr redet so, weil ihr nicht **Liebe** *genug habt. Hättet ihr mehr Liebe, dann empfändet ihr gewisse Dinge mit dem heiligen Zorn der Liebe, und ihr fändet selbst jene Worte, die ihr jetzt an andern tadelt.» So verwahrte sich einst Leonhard Ragaz gegen den Vorwurf, dass er in seinem geistigen Kampf gegen die herrschenden Mächte «zu scharf» dreinfahre (NW 1940, S. 245ff.). Er wusste auch, dass derartige Vorwürfe vor allem den Propheten, diesen liebenden, aber auch aus Liebe zornigen Kritiker par excellence, treffen. Bei Ezechiel, über den die einleitende Predigt von Georg Vischer berichtet, ist es die verletzte Liebe Gottes selbst, die im Munde des Propheten eine Schärfe annimmt, die uns betroffen macht. Denn hier wird nicht nur Jerusalem der Prostitution bezichtigt, sondern jede Kirche, die sich mit den herrschenden Mächten einlässt.*

Unter dem Titel «Kreuz und Hakenkreuz» erinnert der Berner Historiker Andreas Lindt an die Barmer Erklärung vom 31. Mai 1934, die einer faschistisch gewordenen Kirche den Spiegel des Evangeliums vorhielt. Was diesen Beitrag für uns besonders wertvoll erscheinen lässt, ist die Art und Weise, wie er «Barmen» mit der viel weitergehenden Kritik religiöser Sozialisten am damaligen NS-Staat vergleicht. Wer sich in die grösseren geschichtlichen Zusammenhänge dieser Zeitereignisse vertiefen möchte, liest mit Gewinn auch Andreas Lindts Buch «Das Zeitalter des Totalitarismus» (Kohlhammer, Stuttgar 1981). Wie sehr der Name des kürzlich verstorbenen Pastors Niemöller mit dem «Barmer Bekenntnis» verbunden ist, bezeugt Hilde Kästlis Erinnerung an diesen grossen Mann der Kirche.

Mit dem bevorstehenden Besuch des Papstes in der Schweiz setzen sich gleich zwei Beiträge auseinander. Dietrich Wiederkehr, Professor an der Theologischen Fakultät Luzern, nimmt die Schweizer Bischöfe beim Wort, wenn sie in ihrem Hirtenschreiben zum Papstbesuch die Perspektive der Ortskirche Schweiz auf die «Weite der Welt» und die «Weite der Weltkirche» ausziehen. Was dabei entsteht, ist das Bild einer Orts- und Weltkirche, die beide im besten Sinn des Wortes «katholisch» wären. Die «Zeichen der Zeit» befassen sich demgegenüber mit der anachronistisch anmutenden «Einwegkommunikation», die das gegenwärtige Pontifikat in seinem Verhältnis zum «Volk Gottes» prägt und die ein ganz bestimmtes, antidemokratisches und antidialogisches Kirchenbild Johannes Pauls II. widerspiegelt. Jakobs «Mein katholisches Trauma», das der Schriftsteller Martin Stadler in diesem Heft bespricht, enthüllt die Grenzen dieses äusserlich glanzvollen, innerlich aber von einer unevangelischen Angst um den Fortbestand des eigenen Systems geplagten Katholizismus.

Kirche, wie sie sein könnte, zeigen uns die beiden Autoren des Beitrags über die Methodistengemeinde Calvary in West-Philadelphia. Der eine, Hal Taussig, ist seit acht Jahren Pfarrer in Calvary Church; der andere, Hans-Ueli Raaflaub, ist soeben von einem anderthalbjährigen Sozialeinsatz in dieser Gemeinde zurückgekehrt. Der lebendige Bericht über dieses zukunftsträchtige Experiment einer «Kirche für den Menschen» wird im nächsten Heft fortgesetzt.

Norbert Greinacher, Professor für Praktische Theologie an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen, vermittelt uns verheissungsvolle Eindrücke von seinem Ernteeinsatz in Nicaragua. Welch ein Kontrastprogramm zur kriminellen Verminung nicaraguanischer Häfen durch das Reagan-Regime!

Willy Spieler